

72. Bayerischer Ärztetag in Bamberg

Eröffnungsveranstaltung

Grußwort von

Melanie Huml

Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege

Gesundheitsregion Bayern

Es ist mir eine große Freude, die Teilnehmer und Gäste des 72. Bayerischen Ärztetages in Bamberg herzlich willkommen zu heißen.

Bamberg gehört nicht nur zum Welterbe der UNESCO, sondern ist auch eine der ersten Regionen, die mit dem neuen staatlichen Qualitätssiegel „Gesundheitsregion Bayern“ ausgezeichnet worden ist. Der Raum Bamberg steht damit für international anerkannte Qualitätsmedizin aus Bayern und bildet deshalb einen besonders guten Rahmen für die diesjährige Veranstaltung.

Dass der Gesundheitsstandort Bayern auch im internationalen Vergleich so erfolgreich ist, ist vor allem dem Einsatz der bayerischen Ärztinnen und Ärzten zu verdanken, die in den Praxen und Kliniken tagtäglich Herausragendes für die Bürgerinnen und Bürger leisten. Das hohe Ansehen, das der Arztberuf genießt, fußt auf Ihrer hervorragenden täglichen Arbeit. Hierfür möchte ich mich – auch im Namen der Bayerischen Staatsregierung – recht herzlich bedanken. Wir wollen auch in der neuen Legislaturperiode unseren Anteil dazu beitragen, unser Gesundheitswesen noch besser zu machen. Schließlich ist die exzellente medizinische Versorgung neben unserer intakten Natur und unserer starken Wirtschaft ein zentraler Schlüsselfaktor für die hohe Lebensqualität, die wir hier in Bayern genießen.

Richtungsentscheidung

Die Bundes- und Landtagswahlen haben eine klare Richtungsentscheidung gebracht. Jetzt stellt sich die Frage, wohin uns der gesundheitspolitische Weg führen wird.

Das deutsche Gesundheitswesen ist hervorragend. Veränderungen sollten daher gut durchdacht und mit dem nötigen Augenmaß erfolgen. Es gilt, die hochwertige und wohnortnahe Versorgung in ganz Bayern zu erhalten und weiterzuentwickeln – die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten stehen im Mittelpunkt. Gleichzeitig müssen wir auch die Attraktivität des Arztberufs erhalten. Wir müssen für eine gerechte und angemessene Honorierung der Ärztinnen und Ärzte sorgen. Dabei dürfen wir aber nicht aus den Augen verlieren, dass ein zukunftsfähiges Gesundheitssystem eine nach-

haltige Finanzierung erfordert und Ausgaben nicht beliebig erhöht werden können, ohne die Beitragszahler zu überfordern.

Unsere Ausgangsposition ist sehr gut: Mit rund 24.700 niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten in Bayern haben wir einen neuen Rekord erreicht und stehen damit bei der vertragsärztlichen Versorgung bundesweit stabil auf Platz eins. Die Arztsitze sind aber nicht immer gleichmäßig verteilt. Unterschiede zwischen Stadt und Land sind vorhanden. Das GKV-Versorgungsstrukturgesetz und die neue Bedarfsplanungs-Richtlinie haben endlich größere regionale Entscheidungsspielräume und damit neue Möglichkeiten der Bedarfsplanung und Niederlassungssteuerung eröffnet. Hierfür hat Bayern lange, hart und am Ende erfolgreich gekämpft. Der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns und den weiteren Beteiligten ist es gelungen, den neuen Bedarfsplan trotz engem Zeitfenster termingerecht zum 1. Juli 2013 aufzustellen. Dafür gebührt allen Beteiligten Dank und Anerkennung! Für die Zukunft wünsche ich mir, dass von allen neuen Möglichkeiten der Bedarfsplanung und Niederlassungssteuerung in Bayern auch flächendeckend Gebrauch gemacht wird. Eine regionalere Bedarfsplanung wird wesentlich dazu beitragen, dass medizinische Leistungen trotz des Strukturwandels und der demografischen Entwicklung auch in Zukunft und gerade in der Fläche verfügbar sein werden.

Förderprogramm

Zudem wollen wir in der neuen Legislaturperiode unser erfolgreiches Förderprogramm zum Erhalt und zur Verbesserung der ärztlichen Versorgung fortsetzen und sogar noch ausbauen. Gefördert werden innovative medizinische Versorgungskonzepte sowie die Niederlassung von Hausärzten in Gebieten mit besonderem Nachwuchsbedarf – insbesondere im ländlichen Raum. Nicht zuletzt haben wir ein umfangreiches Stipendienprogramm für Studierende der Humanmedizin geschaffen. Dafür stellt die Bayerische Staatsregierung von 2012 bis 2014 insgesamt über 15 Millionen Euro zur Verfügung. Unsere Förderung dehnen wir nun noch weiter aus: Wir erstrecken unsere Niederlassungsförderung für Hausärzte auf alle Planungsbereiche, in denen keine Überversor-

gung besteht. Neu ist auch, dass wir eine koordinierte Weiterbildung für Allgemeinmediziner fördern. Wir wollen erreichen, dass in ganz Bayern flächendeckend Weiterbildungsverbände eingerichtet werden. Schließlich haben wir die Gewährung von Stipendien an Studierende der Humanmedizin ausgeweitet. Damit wollen wir sicherstellen, dass alle Menschen in Bayern auch morgen noch Haus- und Facharzt in erreichbarer Nähe haben.

Zentral ist für uns: Der Arztberuf muss attraktiv bleiben. Denn engagierte und erfolgreiche Arbeit braucht den richtigen Rahmen. Deshalb bekennen wir uns klar zu den freien Heilberufen und erteilen dirigistischer Staatsmedizin eine klare Absage. Dazu gehört auch angemessenes Honorar für gute Leistung: Die Einigung im erweiterten Bewertungsausschuss, aufgrund derer die deutschen Vertragsärzte und Psychologischen Psychotherapeuten für 2014 bis zu 800 Millionen Euro mehr Honorar erhalten, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Damit ist erneut eine besondere Förderung der haus- und fachärztlichen Grundversorgung verbunden. Daneben gilt es aber, die Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) zeitnah an die aktuellen Verhältnisse anzupassen. Bundesärztekammer und PKV-Verband haben sich nach Presseberichten auf wesentliche Eckpunkte für die Novellierung der GOÄ einigen können. Ich wünsche mir, dass die Beteiligten diesen konstruktiven Weg fortsetzen. Bayern wird sich jedenfalls auf Bundesebene dafür einsetzen, dass die Reform der GOÄ von der neuen Bundesregierung zügig auf den Weg gebracht wird. Schließlich ist es unser Ziel, ein modernes privatärztliches Vergütungssystem zu schaffen.

Finanzierung

Zu unseren wichtigsten Zukunftsaufgaben gehört es, eine nachhaltige Finanzierung unseres Gesundheitswesens zu gewährleisten. Markt und Medizin, Wirtschaftlichkeit und Versorgungsqualität müssen angemessen unter einen Hut gebracht werden. Der demografische Wandel und der medizinisch-technische Fortschritt machen unser Gesundheitssystem in Zukunft immer teurer. Es gilt deshalb, die vorhandenen Mittel bestmöglich zum Wohl der Patienten einzusetzen. Das duale System von gesetzlicher und privater Krankenversicherung garantiert

einen gesunden Wettbewerb und steigert Versorgungsqualität und Effizienz. Eine „Bürgerversicherung“ dagegen bedeutet allein für die bayerischen Ärzte Honorarverluste von rund einer Milliarde Euro pro Jahr. Sie verschlechtert die Qualität der Versorgung, vernichtet Arbeitsplätze in der Wirtschaft und bürdet Kommunen enorme finanzielle Zusatzlasten auf. Deshalb gilt für uns: Das duale System erhalten, aber vernünftig weiterentwickeln. Erkannte Probleme, wie zum Beispiel den hohen Beitragsanstieg bei der privaten Krankenversicherung im Alter, gilt es zu lösen.

Ein wesentlicher Baustein der flächendeckenden Gesundheitsversorgung sind auch unsere bayerischen Krankenhäuser, die sich im bundesweiten Vergleich stolz präsentieren können. Das Versorgungsniveau ist hervorragend – und zwar sowohl in der wohnortnahen Grundversorgung als auch in der Spitzenmedizin. Wir wissen aber auch, dass eine derart hochwertige Versorgung kein Selbstläufer ist: Damit wir das hohe Qualitätsniveau und die flächendeckende Struktur gerade in strukturschwachen Regionen erhalten können, sind erhebliche Anstrengungen notwendig.

Investitionsförderung

So setzen Aufbau und Erhalt einer leistungsfähigen stationären Versorgung in allen Landesteilen kontinuierlich hohe Investitionen

in Bau und Ausstattung der Krankenhäuser voraus. Der Freistaat nimmt seinen Finanzierungsauftrag für diesen essenziellen Teil der Daseinsvorsorge umfänglich wahr. Gemeinsam mit den Kommunen wurden seit Beginn der staatlichen Krankenhausförderung im Jahr 1972 über 20 Milliarden Euro in die bayerischen Kliniken investiert. Mit diesen langfristig hohen Investitionen ist es in Bayern gelungen, die notwendigen Modernisierungs- und Anpassungsmaßnahmen an den Kliniken zeitgerecht durchzuführen. Einen Investitionsstau bei Krankenhausinvestitionen gibt es in Bayern nicht. Dies wird auch künftig so bleiben. Die ab 2013 erfolgte Wiederanhebung des Etats auf 500 Millionen Euro schafft hierfür die notwendigen Voraussetzungen. Die Etaterhöhung ist auch ein klares Bekenntnis der Staatsregierung zur Fortsetzung der gezielten Einzelförderung von Krankenhausinvestitionen. Ein Wechsel auf eine Baupauschale – wie in anderen Ländern – kommt für Bayern nicht in Betracht.

Nicht nur die Investitionskostenförderung ist für die Arbeit der Krankenhäuser von entscheidender Bedeutung, sondern auch eine auskömmliche Krankenhausvergütung, mit der die Betriebskosten der Krankenhäuser abzudecken sind. Hier ist nicht zuletzt aufgrund der Tarifabschlüsse ein zunehmendes Missverhältnis zwischen Kosten- und Einnahmentwicklung festzustellen. Bayern hat deshalb vor etwa einem Jahr eine Bundesratsinitiative für angemessene Krankenhausvergütung gestar-

tet und dafür eine breite Mehrheit unter den Ländern erreicht. Nach langer Zurückhaltung ist der Bund vor der Sommerpause schließlich einen großen Schritt auf die Forderungen Bayerns und der anderen Länder zugegangen: Krankenhäuser werden in den Jahren 2013 und 2014 bundesweit rund 1,1 Milliarden Euro zusätzlich erhalten; davon dürften auf bayerische Kliniken rund 165 Millionen Euro entfallen. Diesen Schritt begrüßen wir sehr, wenngleich zu bemängeln bleibt, dass die Maßnahmen nur befristet wirken und auch die Tarifsteigerungen des Jahres 2013 nicht vollständig aufgefangen werden. Es gilt, auch für die Zeit nach 2014 eine dauerhaft kostengerechte Krankenhausvergütung sicherzustellen. Die Bayerische Staatsregierung wird sich beim Bund hierfür in der nächsten Legislaturperiode mit allem Nachdruck einsetzen.

Für Patientinnen und Patienten in Bayern das Beste zu erreichen: Daran werden wir arbeiten. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe. Unser Gesundheitswesen zu gestalten, das geht uns alle an. Die neue Legislaturperiode bietet die Chance, richtige Anliegen mit guten Argumenten gemeinsam durchzusetzen. Lassen Sie uns das gemeinsam im Interesse der Patientinnen und Patienten anpacken.

Ich wünsche dem diesjährigen Bayerischen Ärztetag erkenntnisreiche und spannende Fachgespräche und allen Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt in Bamberg!